

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst für 12 Monate: 3.00 M. (12 Hefen). Einmalige Bestellung: 0,25 M. (1 Heft). Postgebühr in Preußen: 0,05 M. (1 Heft).
Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Inserate werden die 6 gespaltene Zeitspalte mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Belegblätter 25 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresden Volkszeitung.

241. Dresden, Mittwoch den 16. Oktober 1912. 23. Jahrg.

Friedensschluß und Kriegsbeginn.

Nordherren beruhigt — die Nationalisten hetzen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberien-Wächter hat in Berlin tagenden internationalen diplomatischen Konferenz bemerkenswerte Äußerungen über die gegenwärtige Situation gemacht. Er sagte:

Es ist gerade ein Zeichen für die immer mehr weltumspannende Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen, daß auch unter der Störung der Ordnung überall einen gewissen Erfolg hervorruft. Die Folgen solcher Rückschläge lassen sich nicht auf den Besonderen, sondern auf die allgemeinen Verhältnisse zurückführen, die in der Welt nicht getrennt werden. So wird auch das von ihnen begonnene Verlöbniß unter den Völkern im Südosten nicht getrennt werden, wie haben alle die feste und begründete Überzeugung, daß der Staat, der heute hier vertreten sind, in der Weltgemeinschaft gezogen werden wird. So sehr wir die Ordnung oder eingetretenen Friedensstörungen bedauern, so sehr die Mächte bemüht waren, sie hintanzustellen, so sehr hat man unter ihnen geredet. Es ist nicht genug, daß alle Mächte sich über die Beförderung des Krieges einig sind, sondern es ist notwendig, daß sie es auch sind, und bei alledem guten Willen wird es nicht gelingen, das Überbringen des Brandes auf Nachbarn zu verhindern und die etwa notwendig werdenden Aufzucht- und Wiederherstellungsbemühungen auf der Brandstätte zu unterbinden zu verhindern. Diese Hoffnung ist nicht verflüchtigt, daß heute abend der Friede zwischen den Mächten unterzeichnet worden ist. Sie werden das Bestreben, dessen wir ich sicher, Ihre Arbeiten in Ruhe zu lassen.

Die Verhandlungsbotschaft des Herrn v. Riberien klingt allgemein in das Ohr der europäischen Menschheit, und in schwersten Bekundungen den ausbrechenden Krieg begreift. Herr v. Riberien erklärt, daß die Mächte imstande gewesen sind, sich über die Vorklärung des Gebietes des Balkan zu verständigen. Er hat die bestimmte Erwartung aus, daß eine weitere Vorklärung des Krieges auch weiterhin verhütet werden kann, und die spätere Neuordnung der Verhältnisse auf dem Balkan werden als Annehmlichkeiten betrachtet werden können, daß in erster Reihe die Vorklärung alles aufbietet wird, um in dieser Vorklärung die europäische Friedensbewahrung zu wirken. Ein Vertrag, das vor allen anderen von der Sozialdemokratie befristet und be-

Es wäre jetzt töricht denn je, wenn die Mächte auf die Verzichtswörter der Diplomatie verlassen wollten. Die Diplomatie hat im Laufe der letzten Jahre niemals an derartigen Verzichtswörtern festhalten lassen, aber die Ereignisse nahmen oft anderen Gang. Die Diplomatie hat den Krieg Italiens mit der Türkei nicht verhindern können und sie ist geradezu gescheitert mit ihren Versuchen, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Wenn selbst Montenegro glaubt, die europäische Diplomatie achlos überbringen zu können, da im Augenblick in Europa das Vertrauen haben, daß die Vorklärungsmittel hoffnungen der Staatsmänner feste Garantien der Friedenssicherung geben können. Herr v. Riberien sagt, die Erhaltung des europäischen Friedens ist allseitig ein guter Wille, gelingen, aber notwendig allseitig dieser gute Wille? Und selbst bei allseitiger Begier sich in die fürchtbaren Gefahren hinein zu stürzen möchte, so zeigen doch gerade die Erklärungen der Mächte, wie gespannt das Verhältnis der Vorklärung ist, wie mißglücklich eine auf die andere Seite der diplomatischen Ämter hat noch vor wenigen Jahren die Mächte in dem Bemühen, den Balkan zu erhalten, laut gepriesen, aber es hat sich gezeigt, die Einnahme nicht im genügenden Maße vorhanden war, und die Mächte, die an die Adresse der Vorklärung an die Adresse der diplomatischen Ämter zu kommen sind. Nach diesen Erfahrungen ist es unumgänglich, daß die Vorklärung hinter die diplomatischen Verhandlungen und das Schicksal Europas nicht in die Hände der Diplomatie überantwortet werden.

So ist es so weniger geschehen, als in allen Staaten, die Nationalisten und Chauvinisten eifrig am Werk sind, die Gemüter aufzuregen, mit der Kriegsgefahr zu spielen, die Mächte zu schüren. Die deutschen Chauvinisten sind in diesem Chorus der friedensfördernden Elemente nicht mit Verdächtigungen der Absichten anderer Vorklärung im Orient nachdrücklich wahrnehmen. Sie sind jetzt täglich in den alldeutschen und ähnlichen, patriotischen Zeitschriften, daß das österreichische Ausdehnungsbestreben nach dem Balkan beruht auf der Seite Österreichs, deren Staat gegen Rußland zu unterstützen. Hier

lauern die schwersten Gefahren. Ist es schon unheimlich, wenn mächtige Kreise in Oesterreich um des Sandschaks willen die Kriegsgefahr herauszuschreien, so ist es verrückter Wahnsinn, wenn die deutschen Chauvinisten unser Volk in den ruffisch-österreichischen Zwist um die Vorherrschaft auf dem Balkan zu verstricken bemüht sind.

Deutschland hat in der gegenwärtigen ersten Zeit nur die eine Aufgabe, im Bunde mit Frankreich und England für die Erhaltung des europäischen Friedens einzutreten. Die deutsche Arbeiterklasse wird das ganze Gewicht ihres politischen Einflusses für dieses Ziel einsetzen. Sie wird alles aufbieten, um die fürchtbare Gefahr des verheerenden Kriegsbrandes zu beschwören und die Kultur zu retten!

Der türkisch-italienische Friedensschluß.

Friede mit Italien, Krieg mit den Balkanstaaten — soweit ist nunmehr die Situation für die Türken gebrochen. Ein Telegramm meldet:

Rom, 15. Oktober. Heute abend um 6 Uhr wurde in Clichy das Friedenspräliminärabkommen zwischen Italien und der Türkei unterzeichnet.

Das ist der Vorfriede, und der endgültige Friedensschluß dürfte in wenigen Tagen unterzeichnet werden. Der Tripoliskrieg ist aus; das Blutvergießen, das die italienische Regierung den Ausdehnungsinteressen mächtiger Kapitalisten zuliebe begann, hat mit dem Siege Italiens geendet. Unter dem Druck der gegenwärtigen Not, um die Hände gegen die neuen Angreifer frei zu haben, hat die Türkei die Herrschaft über eine afrikanischen Provinz aufgegeben, die von wenigen türkischen Truppen und Eingeborenen über ein Jahr lang tapfer verteidigt wurde, und die Italiener werden sehr bald gewahr werden, daß der Friede mit der Türkei noch lange keinen Frieden mit der bergewaltigen Eingeborenenbevölkerung bedeutet, und daß Tripolis dem italienischen Volke noch sehr teuer zu stehen kommen dürfte.

Ueber die Friedensbedingungen wird dem Berl. Lokalanz. von angeblich wohlinformierter, italienischer Seite gemeldet:

1. Tripolitane und die Cyrenaika werden als von der Türkei unabhängig erklärt, wodurch das italienische Gesez betreffend das italienische Annerkennungsdiktat indirekt die Zustimmung der Türkei enthält. 2. Die türkischen Truppen werden aus Libyen zurückgezogen. 3. Die Türkei erklärt eine Proklamation an die Araber in Tripolitane, von weiteren Kämpfen abzusehen. 4. Erst nach Erfüllung dieser Bedingungen werden die von Italien im Laufe des Feldzuges besetzten Inseln an die Türkei zurückgegeben. 5. Die Türkei erklärt als Ersatz für die türkischen Staatsdomänen eine noch näher festzusetzende Geldsumme. 6. Italien anerkennt die religiöse Oberhoheit des Sultans als Kalifen in Libyen.

Der Anschluß Kretas an Griechenland.

Die Balkanwirren haben eine neue Komplikation erfahren: Griechenland hat die Annexion Kretas proklamiert. Ein aller freischöngriechischer Traum hat damit eine einseitige Verwirklichung gefunden:

Wie die Mächte von freischöngriechischer Seite aus die Angliederung der Insel an das hellenische Königreich proklamiert wurde, ist kaum mehr zu zählen. Der griechische Ministerpräsident Venizelos selbst, der, solange er in der Heimat weilte, eine der treibenden Persönlichkeiten der Insel war und auch wiederholt an der Spitze der freischöngriechischen Regierung stand, hat an diesen revolutionären Akten stets regen Anteil gehabt. Die vier Schutzmächte (Rußland, Frankreich, England, Italien) rückten dann jedesmal gegenüber der Türkei mit der Beteuerung hervor, das widerspenstige Benehmen der Kreter habe nichts zu bedeuten, der Status quo bleibe gewahrt. Als dann Herr Venizelos Ministerpräsident in Griechenland wurde, gab er sich den Anschein, dem Drängen seiner freischöngriechischen Landsleute Widerstand entgegenzustellen. Er mußte ja auch, da ihm jetzt das Schicksal des Königreichs anvertraut war, eine abwehrnde Miene aufsetzen. Denn für die Türkei wäre eine förmliche Annexion der Insel durch Griechenland ein Kriegfall gewesen, worauf es Griechenland damals noch nicht antworten lassen konnte. Unter den solchen Umständen macht sich Herr Venizelos von solchen Bedenken frei, da sich Griechenland, wie er ausdrücklich sagt, „nicht mehr in vereinzelter Stellung“ befindet.

So ist denn vorgestern der Eingang der freischöngriechischen Abgeordneten in die griechische Kammer erfolgt und Herr Venizelos hat eine große Rede gehalten, mit der die Annexion Kretas den Mächten als keine Veränderung des berühmten „Status quo“ dargestellt gemacht werden sollte. Vielleicht atmet die Mächtigkeit auf, daß sie die leidige Kretagegeschichte vom Hals haben, vielleicht auch taucht das Kretaproblem nach dem Kriege von neuem auf.

Ueber die entscheidende Sitzung der griechischen Kammer wird gemeldet:

Athen, 15. Oktober. Gestern fand eine historische Kammerung statt. Freischöngriechische Abgeordnete beteiligten sich an der Sitzung und haben lebhaft applaudiert. Der Kammerpräsident verlas eine Erklärung der bulgarischen Sobranje, worauf der Kabinettschef das Mobilisationsdekret bekanntgab und hinzufügte, Griechenland könne sich nicht mehr mit Verprechen begnügen. Es verlangte Tatsachen und Garantien. Er begrüßt alsdann die freischöngriechischen Deputierten und erklärte, welches auch das Ergebnis der Ereignisse sein werde, Griechenland und Kreta würden in Zukunft nur ein gemeinsames Parlament besitzen. Der Kabinettschef schloß seine Rede, indem er sein Vertrauen zu der Lichtheit der Armees Ausdrück verlieh.

London, 15. Oktober. Times berichten aus Kanea: Das hier eingetroffene Telegramm von einer Proklamation der Annexion Kretas durch Griechenland hat auf der Insel eine unbeschreibliche Begeisterung ausgelöst. Die freischöngriechische Bevölkerung veranstaltete patriotische Kundgebungen, in denen Schreie auf Griechenland und den Ministerpräsidenten Venizelos ausgedrückt wurden.

Das Vordringen der Montenegroer auf Sutari.

Saloniki, 15. Oktober. Die Montenegroer sind, verstärkt durch Wallisoren, nach erbitterten Kämpfen weiter gegen Sutari vorgebrungen, da die türkischen Truppen noch nicht die Offensive ergreifen konnten. Viele tausend Anrainer gingen zum Schutze Sutaris ab. Auf türkischer Seite läßt man sich durch die ersten scheinbaren Erfolge der Montenegroer nicht verblüffen, da man wohl weiß, daß sie die genommenen Stellungen nicht halten können.

Montenegroerische Erfolge.

Budgoriko, 15. Oktober. Die General Bulatitsch meldet, besetzten seine Truppen gestern nach hartnäckigen Widerstände den Berg Viktor bei Gussinje, wobei ihnen vier Geschütze, viele Gewehre mit Munition und zwei Fahnen in die Hände fielen. Die Armees operiert zurzeit noch gegen Berane. Bei Tarabosch sind die Stellungen der Montenegroer um 1500 Meter vorgebrungen worden. Die bisherigen Verluste der Montenegroer seit Beginn des Krieges betragen 256 Tote und werden auf 800 Verwundete geschätzt. Die Schwerverletzten sind nach Cetinje gebracht worden. Von den Toten sind die meisten vor den Befestigungen von Dschitsch und Tarabosch gefallen.

Budgoriko, 15. Oktober. Die Festung Hunj, die letzte Befestigung zwischen Tuzi und Sutari, hat sich mit der Garnison ergeben, die gefangen genommen wurde. Unter den Gefangenen befinden sich 62 Offiziere, darunter der Kommandant von Tuzi.

Kämpfe um Berane und Tarabosch.

Konstantinopel, 15. Oktober. Bei Berane fand ein wütender Kampf statt, der noch andauert. Die Montenegroer beschossen auch das Hospital. Das türkische Detachement hatte bei Tuzi zwei Divisionen Montenegroern, die durch Wallisoren verstärkt waren, heldenhaften Widerstand geleistet. Major Stahedin Hamit ist gefallen.

London, 15. Oktober. Die Armees des montenegroischen Generals Martinowitsch scheint einen Angriff auf das von deutschen Ingenieuren gebaute Forts von Tarabosch in der Nähe von Sutari unternommen zu haben, der offenbar nicht glücklich verlaufen ist, da man nichts weiter davon gehört hat. Die einzige Kunde kommt durch die zahlreichen Verwundeten, die nach Cetinje gebracht werden. Alle englischen Zeitungs-korrespondenten sind sich einig darüber, daß die montenegroische Regierung den Krieg erklärt hat, ohne auf die Folgen vorbereitet zu sein.

Die Verluste der Türken und Montenegroer.

Cetinje, 15. Oktober. Offiziell wird bekannt gegeben, daß während der letzten Kämpfe mit den Türken auf Feiden Seiten 1442 Mann verwundet oder getötet worden sind, 860 türkische Soldaten, ein Oberst, mehrere Offiziere und 25 Reserveoffiziere wurden getötet; 22 Türken sind verwundet und 128 gefangen genommen worden. 8 türkische Kruppkanonen fielen in die Hände der Montenegroer, ferner 4 Fahnen, 100 Gewehre und ein großer Munitionsvorrat. Die Verluste auf montenegroischer Seite belaufen sich nach offiziellen Berichten auf 148 Tote, 532 Verwundete; 2 Mann werden vermisst. Eine weitere Nachricht besagt, daß Schipcanik nach einem Bombardement, das seit dem vergangenen Mittwoch dauerte, gefallen ist. 3000 Türken fielen durch die Uebergabe dieser Stadt in die Hände der Montenegroer gefallen sein. Die Städte Tuzi und Branje sollen ebenfalls von den Montenegroern eingenommen worden sein.

Wien, 15. Oktober. Aus Saloniki wird der Südbalkanischen Korrespondenz gemeldet: Bei Tuzi war der montenegroische Bormarsch eine Zeit lang zum Stehen gekommen. Die Montenegroer hatten so schwere Verluste durch die Artillerie, daß König Nikolaus eine Kampfpause einzutreten ließ um zu große Opfer zu vermeiden.

Vordringen serbischer Truppen.

Konstantinopel, 15. Oktober. Serbische Kolonnen sollen im Begriff sein, über Ryslan nach Prishtina (im sog. Miseserien zwischen Ueshib und Mitrowiza gelegen) vorzudringen. Die türkische Regierung bekümmert die dortigen Albanerkränne.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der serbische Angriff auf Seridischen ist abgeschlagen worden. Die serbischen Verluste sind angeblich groß. Ein heftiger Kampf dauert bei Tuzina und Gussija fort.

Saloniki, 15. Oktober. Nachrichten aus Ueshib besagen, daß serbische Truppen türkische Streifzüge bei Propolje und Besig-